

# **Krebs – eine öffentliche Priorität**

**Presseinformation**  
23. April 2013



Leben mit **Krebs**

Initiative zur Enttabuisierung von Krebs  
Kordinator Univ. Prof. Dr. Christoph Zielinski

## Inhalt

<b>1.</b>	Herzlich willkommen – Infos auf einen Blick	<b>3</b>
<b>2.</b>	Ergebnisse der Bevölkerungsstudie „Krebs, eine öffentliche Priorität“ <b>Mag. Silvia Bauernhofer</b>	<b>4</b>
<b>3.</b>	Leben mit Krebs: Interpretation der Umfrageergebnisse <b>Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski</b>	<b>7</b>
<b>4.</b>	Verein Leben mit Krebs – Krebstag im Wiener Rathaus <b>Univ. Prof. Dr. Gabriela Kornek</b>	<b>8</b>
<b>5.</b>	Studien in der Onkologie: Bedeutung für Patienten – Bedeutung für Österreich <b>Univ. Prof. Dr. Michael Gnant</b>	<b>10</b>
<b>6.</b>	Zusammenfassung	<b>12</b>
<b>7.</b>	Pressefotos	<b>14</b>

### Beilagen:

#### Presse-CD:

- Pressemappe
- Bilder in Druckqualität

#### Powerpoint-Präsentation

Die in diesem Text verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

## Herzlich willkommen zum Pressefrühstück

# „Krebs - eine öffentliche Priorität“

Lebensqualität – Therapiezufriedenheit – Wünsche an das öffentliche Gesundheitssystem:  
Wie geht es Krebspatienten und ihren Angehörigen in Österreich wirklich?

Wann: Dienstag, 23. April, 10.30 Uhr  
Wo: AKH, Hörsaalzentrum, Ebene 8, Kursraum 23

Bietet das österreichische Gesundheitssystem Krebskranken eine ausreichend gute medizinische Versorgung? Ist der Zugang zu einer wirksamen Krebsbehandlung abhängig von den finanziellen Ressourcen des Patienten? Sind Krebspatienten mit dem Aufklärungssystem in Bezug auf Diagnosestellung und Behandlungsmöglichkeiten von Krebserkrankungen zufrieden? Werden Krebspatienten und ihre Angehörigen im österreichischen Gesundheitssystem empathisch und respektvoll behandelt? – Im Rahmen des Pressegespräches werden die Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Bevölkerungsumfrage unter Einbeziehung Betroffener (Patienten/Angehörige) veröffentlicht. Weiters erhalten Sie umfassende Infos über das Programm des Krebstages im Wiener Rathauses am 27. April.

### Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung:

- **Mag. Silvia Bauernhofer**, GfK Austria Healthcare: Vorstellung der Umfrage/Methodik
- **Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski**, Vorstand der Univ. Klinik für Innere Medizin und Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie der Medizinischen Universität Wien und Initiator des Vereins „Leben mit Krebs: „Jeder Krebspatient hat ein Recht auf eine wirksame Therapie bei optimaler Lebensqualität. Sie soll – unabhängig seines finanziellen Status, seiner Religion und seiner Herkunft – für jeden Patienten in Österreich zugänglich sein. Je nach medizinischen Möglichkeiten im Spital oder auch zuhause.“; Interpretation der Umfrageergebnisse
- **Univ. Prof. Dr. Gabriela Kornek**, Stellvertretende Leiterin der klinischen Abteilung für Onkologie, Medizinische Universitätsklinik Wien, Präsidentin des Vereins „Leben mit Krebs“: „Aufklärung und Früherkennung sind wichtig. Der Krebstag im Rathaus als Plattform für Erfahrungsaustausch und Information.“
- **Univ. Prof. Dr. Michael Gnant**, Vorstand der ABCSG (Austrian Breast Cancer & Colorectal Study Group) an der Medizinischen Universität Wien: „Studien in der Onkologie: Bedeutung für PatientInnen – Bedeutung für Österreich.“.

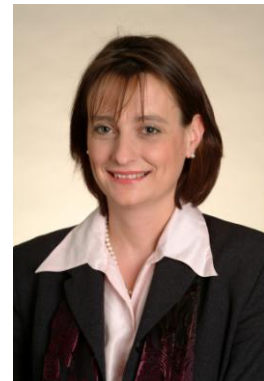
Weitere Infos: [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at)

**Bilder zum heutigen Pressefrühstück finden Sie nach Veranstaltungsende unter:**  
<http://fotodienst.presstext.com/album/3203>

## 2. Ergebnisse der Bevölkerungsstudie „Krebs, eine öffentliche Priorität“

**Mag. Silvia Bauernhofer**, GfK Austria Healthcare

Im Frühjahr 2013 wurde von GfK Austria Healthcare im Auftrag der Initiative „Leben mit Krebs“ die Bevölkerungsstudie „Krebs, eine öffentliche Priorität“ durchgeführt. Dabei wurden unter anderem Lebensqualität und Therapiezufriedenheit von Krebspatienten und ihren Angehörigen in Österreich erhoben, aber auch Wünsche der Bevölkerung an das öffentliche Gesundheitssystem thematisiert. Befragt wurden 2.000 Österreicherinnen und Österreicher über 15 Jahre mittels Online-Interviews oder schriftlicher Fragebögen. Davon hatten in den letzten fünf Jahren 70 Personen eine diagnostizierte Krebserkrankung und 379 Personen eine Krebserkrankung im Haushalt bzw. in der Familie. Hochgerechnet ist knapp die Hälfte der österreichischen Bevölkerung direkt oder indirekt von einer Krebsproblematik betroffen. Ein Fünftel der Krebspatienten hat auch nahe Angehörige mit einer diagnostizierten Krebserkrankung.



### **Betroffene nach Krebsart innerhalb der letzten fünf Jahre**

Eine Reihung nach Tumorentität zeigt folgendes Verteilungsmuster (jeweils direkte bzw. indirekte Betroffenheit): Brustdrüse 24 Prozent (nur Frauen) bzw. 22 Prozent, Verdauungsorgane (z.B. Magen, Darm, Anus) 13 bzw. 22 Prozent, Haut 14 bzw. 11 Prozent, männliche Genitalorgane (z.B. Prostata) 21 bzw. 16 Prozent, weibliche Genitalorgane (z.B. Gebärmutterhals, Gebärmutter, Eierstöcke) 13 bzw. sieben Prozent, Harnorgane (z.B. Niere, Harnblase) sechs bzw. fünf Prozent, lymphatisches, blutbildendes Gewebe (Lymphom, Leukämie) sechs bzw. acht Prozent, andere Tumorerkrankungen 18 bzw. 19 Prozent.

### **Höchste Priorität für die Regierung**

Auf die Frage, welche wichtigen Problembereiche die österreichische Regierung aktuell zu bewältigen habe, wurde an erster Stelle das Gesundheitssystem neben dem Schulsystem genannt, gefolgt vom Pensionssystem. Krebskranke sehen für das Gesundheitssystem tendenziell sogar weniger akuten Handlungsbedarf. Schul- und Gesundheitssystem sind für jeden vierten Österreicher, unabhängig von der persönlichen Betroffenheit, auch für die Wahlentscheidung am maßgeblichsten, weit vor den Themenbereichen Pensionssystem, Wirtschaft und Kriminalität. Europäische Union, Verteidigung/Außenpolitik spielen eine vergleichsweise marginale Rolle. 63 Prozent der Bevölkerung wünschen sich, dass die Behandlung von Krebserkrankungen zur Priorität für das österreichische Gesundheitswesen werden soll. Im Vergleich dazu legen 60 Prozent die Priorität auf Herz-/Kreislaufkrankungen, 54 Prozent auf psychische Krankheiten und 48 Prozent auf Fettleibigkeit/Übergewicht. Personen, die von Krebserkrankungen direkt bzw. indirekt betroffen sind, weisen deren Behandlung erwartungsgemäß eine signifikant höhere Priorität zu (74 bzw. 71 %) als anderen Erkrankungen.

### **Krebsbehandlung: hohe Zufriedenheit**

Die medizinische Versorgung bei Tumorerkrankungen wird von betroffenen Personen äußerst positiv bewertet. So beurteilen 70 Prozent aller Betroffenen, 90 Prozent der direkt und 66 Prozent der indirekt Betroffenen die Behandlung von Krebskranken im Krankenhaus als sehr oder eher gut. Das System der Diagnosemaßnahmen zur Krebserkennung wird von 60 Prozent der Betroffenen, 85 Prozent der Krebskranken und 44 Prozent jener Personen, die eine Krebserkrankung im Haushalt bzw. in der Familie haben, als sehr/eher gut eingestuft. Die Behandlung von Krebskranken im niedergelassenen Bereich (Arztpraxen und medizinischen Versorgungszentren) wird von

53 Prozent aller Betroffenen, von 76 Prozent der Krebskranken sowie von 50 Prozent der indirekt Betroffenen positiv bewertet. Die Hälfte aller Betroffenen stellt der Wirksamkeit bzw. Nachsorge ein positives Zeugnis aus. Auch diese Aspekte werden von Krebskranken signifikant besser beurteilt (sehr/eher gut: Wirksamkeit 80 %, Nachsorge 70 %) als von indirekt Betroffenen (51 % bzw. 48 %).

### **Maßnahmen für verbesserte Lebensqualität**

Aufklärung wird als wichtigste Maßnahme zur Verbesserung der Lebensqualität gesehen. Dafür votieren 59 Prozent aller Betroffenen, 64 Prozent aller Krebskranken und 58 Prozent ihrer Angehörigen aus. Dahinter folgen die Möglichkeit der Krebsbehandlung zu Hause statt im Krankenhaus (falls aus medizinischer Sicht akzeptabel) sowie mehr Aufmerksamkeit und Zeit für Krebskranke von Seiten des medizinischen Personals. Von 41 Prozent der Krebskranken wird eine stärkere Berücksichtigung der eigenen Bedürfnisse durch das medizinische Personal als wesentlicher Faktor angesehen. Etwa ein Viertel aller Betroffenen findet, dass eine respektvollere Behandlung von Krebskranken durch das medizinische Personal zu einer Verbesserung ihrer Lebensqualität beitragen könnte.

### **Wünsche an das Gesundheitswesen**

Je 90 Prozent der Bevölkerung sowie aller Betroffenen möchten im Falle einer Krebserkrankung über alle Therapiemöglichkeiten aufgeklärt werden – auch über jene, die durch das österreichische Gesundheitswesen nicht finanziert werden. Ein ebenso hoher Prozentsatz wünscht sich, dass alle Krebskranken Zugang zu allen modernen Methoden der Krebsbehandlung haben, die in den anderen EU-Ländern zugelassen sind. Jeweils rund 80 Prozent der Bevölkerung sowie der Betroffenen sind der Ansicht, dass ihnen der Hausarzt alle notwendigen Untersuchungen verordnen würde. Vier von fünf Österreichern befürworten die Einrichtung eines zusätzlichen Fonds im Rahmen des medizinischen Versorgungssystems, aus dem die Krebsbehandlung und der Zugang zu modernen Therapien finanziert werden. Rund zwei Drittel der Bevölkerung sowie indirekt Betroffenen und über 80 Prozent der Krebskranken sind der Ansicht, dass das Gesundheitssystem hohe Kosten der lebensverlängernden Behandlung von Krebs tragen sollte.

### **Einschätzung der Versorgungssituation**

Jeweils über 70 Prozent der Bevölkerung und der indirekt von Krebserkrankungen Betroffenen und sogar 94 Prozent der Krebskranken sind der Ansicht, dass das österreichische Gesundheitssystem Tumorpatienten eine gute medizinische Versorgung bietet. Gut die Hälfte der Bevölkerung ist überzeugt, dass den Patienten in Österreich die gleichen modernen Methoden der Krebsbehandlung zur Verfügung stehen wie in anderen EU-Ländern. Bei den Krebspatienten sind sogar sieben von zehn dieser Meinung. Über 60 Prozent der Betroffenen haben den Eindruck, dass reichere Personen deutlich bessere Möglichkeiten einer wirksamen Krebsbehandlung haben, als finanziell schlechter situierte Personen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung und der indirekt Betroffenen sowie zwei Drittel der Tumorpatienten sind überzeugt, dass alle Österreicher unabhängig von ihrem Geschlecht, Alter, Vermögensstand und Wohnort den gleichen Zugang zur Krebstherapie haben.

Unabhängig von persönlicher Betroffenheit durch die Problematik wird geschätzt, dass jeder zweite Krebspatient in Österreich erfolgreich behandelt werden kann.

**Zur Person**  
**Mag. Silvia Bauernhofer**

geboren 1966 in Feldbach

Juni 1991      Mag. phil. der Psychologie  
Karl-Franzens Universität Graz

**August 1991    Eintritt in die GfK Austria**

1991 – 2009    Projektabwicklung im Bereich der Qualitativen Marktforschung in den  
verschiedensten Bereichen; ab 2008 zunehmende Konzentration auf  
den Bereich Healthcare

Moderation von Gruppendiskussionen/Kreativgruppen

ab 2010        Quantitative und Qualitative Marktforschung im Bereich Healthcare zu  
den verschiedensten Gesundheitsthemen

Kontakt

GfK Austria GmbH  
Ungargasse 37, 1030 Wien  
Tel. 01/71710-120  
E-Mail: [silvia.bauernhofer@gfk.com](mailto:silvia.bauernhofer@gfk.com)  
Web: [www.gfk.at](http://www.gfk.at)

### 3. Leben mit Krebs: Interpretation der Umfrageergebnisse

**Univ. Prof. Dr. Christoph Zielinski**, Vorstand der Univ. Klinik für Innere Medizin und Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie der Medizinischen Universität Wien



Jeder Krebspatient hat ein Recht auf eine wirksame Therapie bei optimaler Lebensqualität. Sie soll – unabhängig seines finanziellen Status, seiner Religion und seiner Herkunft – für jeden Patienten in Österreich zugänglich sein. Je nach medizinischen Möglichkeiten im Spital oder auch zuhause.

Wenn ich mir die Ergebnisse dieser Umfrage anschau, dann kann man eigentlich nur eines sagen: Die Krebsbehandlung in Österreich ist in den letzten Jahren zu einer Erfolgsgeschichte geworden.

90 Prozent (!! ) beurteilen die Behandlung, die ihnen zuteil wurde/wird als sehr gut, jeder Zweite stellt der Wirksamkeit der verabreichten Therapie und der Nachsorge ein positives Zeugnis aus.

Und die Krebspatienten in diesem Land sind mündig geworden; sie sind davon überzeugt, dass Aufklärung und Aufmerksamkeit ihre Lebensqualität stark verbessert und fordern das auch ein. Sie machen auf ihre Bedürfnisse aufmerksam und haben es tatsächlich geschafft ihr Leben mit Krebs positiv und selbstbewusst zu meistern.

#### **Zur Person :**

##### **Univ.Prof. Dr. Christoph Zielinski**

geboren 1952

1970-1976 Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien

1976-1978 Assistenzarzt am Institut für Immunologie der Universität Wien

1978-1983 Ausbildung zum Facharzt für innere Medizin

1979-1980 Fellow am Cancer Research Center, Tufts University Medical School, Boston, USA

1986 Habilitation in Klinischer Immunologie

1989 Erweiterung des Habilitationsfachs auf das Gesamtgebiet der Inneren Medizin

1992 Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor (lt. §31 UOG 1975) für klinische Immunologie und innere Medizin unter besonderer Berücksichtigung der internistisch-experimentellen Onkologie

1997 Wissenschaftlicher Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für klinisch-experimentelle Onkologie (dieses Institut für interdisziplinär gemeinsam mit den Professoren Ernst Kubista und Hubert Pehamberger geführt)

2000–2004 Vizedekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien

2001 Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie an der Universitätsklinik für Innere Medizin I

2004- Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin I.

#### Koordinierende wissenschaftliche Funktionen:

1999- Koordinator der Initiative „Leben mit Krebs“

1999- Vizepräsident der Österreichischen Vereinigung für klinische Onkologie

2000- Präsident der Central European Cooperative Oncology Group (CECOG)

2002- Vorsitzender des Exzellenzzentrums für Klinische und Experimentelle Onkologie (CLEXO)

#### Kontakt:

Medizinischen Universität Wien (AKH Wien), Universitätsklinik für Innere Medizin I

Klinische Abteilung für Onkologie, Ebene 6i, Zimmer i9.15

1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20

Tel. 01/40 400-4457

E-Mail: [christoph.zielinski@meduniwien.ac.at](mailto:christoph.zielinski@meduniwien.ac.at), Web: [www.onkologie-wien.at](http://www.onkologie-wien.at)

## 4. Krebstag im Wiener Rathaus – Verein „Leben mit Krebs“

**Univ. Prof. Dr. Gabriela Kornek**, Stellvertretende Leiterin der klinischen Abteilung für Onkologie, Medizinische Universitätsklinik Wien, Präsidentin des Vereins „Leben mit Krebs“

[www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at): erste online Krebsfortbildung für Patienten und Ärzte



### **Krebstag 2013 im Wiener Rathaus:**

#### **„Krebs im Alltag – Diagnose, Therapie und was nun?“**

Krebs ist in den meisten Fällen keine Akutbedrohung mehr, sondern hat sich in den letzten fünfzehn Jahren von einer tödlichen zu einer chronischen Erkrankung entwickelt. Weltweite Aktionen konnten in Kombination mit neuen medizinischen Entwicklungen bereits wichtige Erfolge verbuchen.

Am 27. April organisiert „Leben mit Krebs“ nach dem Motto „Krebs im Alltag – Diagnose, Therapie und was nun?“ im Wiener Rathaus ein umfassendes Vortragsprogramm mit namhaften Experten aus den Bereichen solide Tumore (Brustkrebs, Hautkrebs, Gebärmutterkrebs, Prostatakrebs, Darmkrebs, etc.), Strahlentherapie, komplementäre Methoden (Akupunktur, Homöopathie) sowie Vorsorge, Bewegung und Ernährung.

Krebstag 2013 im Festsaal des Wiener Rathauses, Lichtenfelsgasse 2, 1010 Wien: Samstag, 27. April 2013, 11-16 Uhr. „Krebs im Alltag – Diagnose, Therapie und was nun?“ Eintritt frei. Weitere Infos sowie detailliertes Programm bei der Initiative „Leben mit Krebs“ unter [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at)

Wer keine Möglichkeit hat, am Krebstag im Wiener Rathaus teilzunehmen, kann übrigens alle Vorträge im Nachhinein auch online auf [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at) kostenlos ansehen.

### **Leben-mit-krebs.at: Online-Plattform für Krebsfortbildung**

Qualifizierte Patienten-Fortbildung stellt eine Verbesserung für die Patienten-Compliance und damit auch für die optimale Diagnose und Therapiemöglichkeit dar. Deswegen verordnen Top-Krebsspezialisten nun Patientenfortbildung via Internet!

In Zeiten in denen Einsparungen nicht die beste Grundlage für den Einsatz moderner Diagnose und Therapiemöglichkeiten sind, vermittelt die Online-Plattform seriöse Gesundheitsinformation direkt und ohne „Filter“ von Top-Experten an die Patienten als Unterstützung für ein optimales Arzt-Patienten-Gespräch.

Je besser der Patient und seine Angehörigen über die diagnostischen und therapeutischen Optionen einen qualifizierten Überblick besitzen, desto besser können die behandelnden Ärzte gemeinsam mit den Patienten die weiteren Schritte planen und umsetzen.

Nicht nur als Patientenfortbildung ist „Leben-mit-Krebs“ gedacht, sondern auch als Basis für den Wissenstransfer von der medizinischen Forschung direkt zum behandelnden Arzt. Erste Fachvorträge werden bereits auf [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at) angeboten.

Weitere Infos: [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at)



**Zur Person**  
**Univ. Prof. Dr. Gabriela Kornek**

Programmdirektionen: Tumoren der Kopf-Hals-Region  
Promotion: 26.11.1987 Facharzttdatum: 01.02.1995  
Habilitationdatum: 17.11.1995 Additivfächer: Hämato-Onkologie  
Positionen: Stellvertretende Leiterin und Qualitätsbeauftragte der Klinik für Innere Medizin I

Forschungsschwerpunkte:

HNO-Tumoren, Gastrointestinale Tumoren, klinische Studien

Publikationen:

<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/sites/pubmed> (unter: kornek g)  
153 Originalarbeiten, > 25 Buchkapitel / Übersichten, 1 Buch (Editor)

Auszeichnungen:

Best teacher of the month (Mai 2005)

Kontakt:

Medizinischen Universität Wien (AKH Wien)  
Universitätsklinik für Innere Medizin I  
Klinische Abteilung für Onkologie  
1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20  
Tel. und Fax: 01/40400-5462  
E-Mail: [gabriela.kornek@meduniwien.ac.at](mailto:gabriela.kornek@meduniwien.ac.at)  
Web: [www.onkologie-wien.at](http://www.onkologie-wien.at)

## 5. Studien in der Onkologie: Bedeutung für Patienten – Bedeutung für Österreich

**Univ. Prof. Dr. Michael Gnant**, Präsident der ABCSG (Austrian Breast Cancer & Colorectal Study Group) an der MedUni Wien:



Die ABCSG (Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group) ist die größte österreichische Organisation, die international erfolgreich klinische Studien insbesondere bei Brust- und Darmkrebs, aber auch bei Lebermetastasen und Bauchspeicheldrüsenkrebs durchführt. Vorrangige Ziele sind es, die Diagnostik, Therapie und Nachbehandlung der genannten Krebserkrankungen österreichweit zu vereinheitlichen und den Betroffenen die bestmögliche, neuste Therapie zur Verfügung zu stellen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1984 haben mehr als 23.000 Patienten an Studien der ABCSG teilgenommen. Derzeit laufen 18 Studien in der ABCSG.

### Teilnahme an Studien bringt Vorteile für Betroffene

Generell ist in Österreich für alle Tumorpatienten ein hervorragender Behandlungsstandard gewährleistet. Die freiwillige Teilnahme an Studien bringt jedoch zusätzliche Vorteile, wie wir mehrfach nach dem Motto „Das Beste ist der Feind des Guten“ zeigen konnten: Patienten, die an klinischen Studien teilnehmen, haben eine deutlich bessere Prognose – auch dann, wenn sie dieselbe Therapie bekommen wie nicht in Studien einbezogene Betroffene. Ihre Lebensqualität und die Lebenserwartung erhöhen sich vor allem durch zahlreiche Kontrollmechanismen und eine konsequente Nachsorge sowie gegebenenfalls durch die Überlegenheit eines neuen Behandlungskonzeptes. Herausragende Beispiele dafür: In Österreich wird beim Mammakarzinom eine der weltweit höchsten Brusterhaltungsraten erzielt. Darüber hinaus haben wir den höchsten Standard in der präoperativen Diagnostik bei Mastdarmkrebs.

### Im internationalen Spitzenfeld

Für ein kleines Land wie Österreich, das als „Markt“ für die internationale Medizinindustrie per se nicht attraktiv ist, ist es absolut essenziell, durch erfolgreiche, hochqualitative Studien eine über die geographische Größe weit hinausgehende Bedeutung zu erlangen. Andernfalls würden unseren Patienten viele medikamentöse Innovationen erst dann zur Verfügung stehen, wenn die Zulassungen in Amerika, Deutschland etc. fertig entwickelt sind. Aufgrund ihres ausgezeichneten globalen Rufes wird die ABCSG nicht nur zur Teilnahme an Multicenter-Studien eingeladen, sondern auch mit der Organisation und Durchführung vieler internationaler Forschungsarbeiten betraut. Internationales Aufsehen erregte die ABCSG vor allem durch ihre Studien zum Thema Knochengesundheit und Brustkrebs. Dazu wurden zunächst mit Bisphosphonaten bahnbrechende Resultate erzielt, die den Behandlungsstandard revolutioniert haben. Derzeit werden mit moderneren Antikörpern weltführende Studien zum gleichen Thema durchgeführt, deren Ergebnisse von der internationalen Fachwelt mit Spannung erwartet werden. Ein weiteres Beispiel für Spitzenleistungen der ABCSG betrifft die chemotherapiefreie Behandlung von jungen Frauen mit Brustkrebs. Damit lassen sich in bestimmten Situationen sehr gute Ergebnisse bei ausgezeichneter Lebensqualität erzielen.

### Schlusslicht bei öffentlicher Finanzierung

Bedauerlicherweise wird die Krebsforschung hierzulande kaum durch die öffentliche Hand gefördert. Österreich liegt unter allen EU-Ländern an letzter Stelle – noch hinter Griechenland. Zum Vergleich: Während in Österreich weniger als ein Prozent der Studien öffentlich finanziert werden, sind es im EU-Schnitt etwa 15 Prozent und in den USA sogar über 50 Prozent. Daraus resultiert, dass Studien zu fast 100 Prozent aus Kooperationen mit der Pharmaindustrie finanziert werden müssen, was per se nichts Negatives ist. Die ABCSG ist bestrebt, mit erwirtschafteten Überschüssen auch wirtschaftlich weniger

attraktive oder sogar defizitäre Projekte von medizinischem oder wissenschaftlichem Interesse zu realisieren. So startet demnächst österreichweit eine große Darmkrebsstudie, die den Einfluss von körperlichem Training und Bewegung untersucht. Ungeachtet dessen besteht hier sicherlich ein gewisser Handlungsbedarf, um wichtige Forschungsgebiete, für die keinerlei Industrieförderung zu bekommen ist, durchführen zu können. Die ABCSG hat in den letzten zwei Jahren intensive Gespräche mit dem Hauptverband geführt, die zu einem sehr konstruktiven Klima geführt haben. Wir sind daher zuversichtlich, dass sich die Rahmenbedingungen für nicht von der Industrie finanzierte Studien kontinuierlich verbessern werden.

**Weitere Informationen für Ärzte und Patienten:** [www.abcsq.at](http://www.abcsq.at)

### **Zur Person**

#### **Univ. Prof. Dr. Michael Gnant**

Univ. Prof. Dr. med. univ. Michael F.X. Gnant

geboren 1964 in Wien

#### Akademische Ausbildung und postpromotionelle Karriere (Auszug):

- 1982-1988 Medizinstudium, Universität Wien, Promotion zum Dr. med. univ.
- 1986 Auslandsstudium Universität München, Deutschland
- 1994 Facharzt für Chirurgie, Habilitation 29.2.2000,
- 1988-1989 Koordinator, Abteilung f. Transplantation (1.Chirurgische Universitätsklinik)
- 1990-1994 Universitätsassistent, 1. Chirurgische Universitätsklinik
- Ausbildung in Allgemeinchirurgie mit Rotation in Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Intensivmedizin, Gerichtliche Medizin
- Ausbildung in Medizinischer und experimenteller Onkologie an der Universitätsklinik für Innere Medizin I
- 1.7.1995 Ernennung zum Oberarzt der Universitätsklinik für Chirurgie
- 1996- Leiter, Arbeitsgruppe Mammakarzinom
- 1996- Leiter, Arbeitsgruppe Experimentelle Chirurgische Onkologie
- 1997-1998 Auslandsaufenthalt am National Cancer Institute / NIH, Bethesda, USA / Surgery Branch (Chief: Dr. Steven Rosenberg)
- 1999 Rückkehr nach Wien
- 1.9.2000 Leiter, Arbeitsgruppe Pankreaskarzinom
- 1.10.2000 Station 21D/Klinik für Chirurgie: bettenführender Oberarzt
- November 2005: Wahl zum Präsidenten der ABCSG
- 2007/2008: Hochschullehrgang: Health Care Management – Abschluss mit Master of Business Administration (MBA) im Herbst 2008
- März 2008: Bestellung zum stellvertretenden Vorstand der Universitätsklinik für Chirurgie
- 26.5.2008: Anerkennung als Zusatzfacharzt für Viszeralchirurgie
- März 2009 Berufungsabwehr durch die Medizinische Universität Wien: Definition als zukünftiger Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeinchirurgie der MUW
- 1.1.2010 Director of Surgical Oncology, Comprehensive Cancer Center der MUW/AKH
- 1.1.2010 Dpt. Director, Comprehensive Cancer Center der MUW/AKH
- Oktober 2011 Fellow of the American College of Surgeons
- 2012 Mayo Clinic, Rochester, USA: Visiting Professor

#### Kontakt

Medizinischen Universität Wien, Brustambulanz AKH Wien, Universitätskliniken für Chirurgie, Innere Medizin I, Radiodiagnostik, Pathologie und Strahlentherapie  
1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20  
Tel. 01/40400-6492 (Terminambulanz)  
E-Mail: [michael.gnant@meduniwien.ac.at](mailto:michael.gnant@meduniwien.ac.at) und [brustambulanz@meduniwien.ac.at](mailto:brustambulanz@meduniwien.ac.at)  
Web: [www.brustambulanz.info](http://www.brustambulanz.info)

## **6. Zusammenfassung: Krebsbehandlung in Österreich – Weltspitze punkto Qualität, große Patientenzufriedenheit, wichtige Verbesserungswünsche**

Knapp die Hälfte der österreichischen Bevölkerung ist direkt oder indirekt von einer Krebsproblematik betroffen. Dies ergab eine topaktuelle Bevölkerungsstudie zum Thema „Krebs, eine öffentliche Priorität“, die von GfK Austria Healthcare im Auftrag der Initiative „Leben mit Krebs“ durchgeführt wurde. Sie zeigt unter anderem, dass die medizinische Versorgung bei Krebserkrankungen vom Großteil der Betroffenen positiv bewertet wird: zwei Drittel der indirekt Betroffenen – Personen, die einen krebserkrankten Angehörigen haben – und sogar 90 Prozent der selbst Betroffenen erachten die Behandlung von Krebskranken im Krankenhaus als sehr gut oder eher gut. „Die Hälfte aller Betroffenen stellt der Wirksamkeit bzw. Nachsorge ein positives Zeugnis aus“, betonte Mag. Silvia Bauernhofer, GfK Austria Healthcare. Auch diese Aspekte werden von Krebskranken signifikant besser beurteilt (sehr/eher gut: Wirksamkeit 80 %, Nachsorge 70 %) als von indirekt Betroffenen (51 % bzw. 48 %).

### **Hervorragender Behandlungsstandard**

„Generell ist in Österreich für alle Tumorpatientinnen und -patienten ein hervorragender Behandlungsstandard gewährleistet“, bestätigte Univ.-Prof. Dr. Michael Gnant, Präsident der ABCSG (Austrian Breast Cancer & Colorectal Study Group, [www.abcsbg.at](http://www.abcsbg.at)) an der MedUni Wien. „Die freiwillige Teilnahme an Studien bringt noch zusätzliche Vorteile: Patientinnen und Patienten, die an klinischen Studien teilnehmen, haben eine deutlich bessere Prognose – auch dann, wenn sie dieselbe Therapie bekommen wie nicht in Studien einbezogene Betroffene.“ Ihre Lebensqualität und die Lebenserwartung erhöhen sich vor allem durch zahlreiche Kontrollmechanismen und eine konsequente Nachsorge sowie gegebenenfalls durch die Überlegenheit eines neuen Behandlungskonzeptes. Die ABCSG ist die größte österreichische Organisation, die international erfolgreich klinische Studien insbesondere bei Brust- und Darmkrebs, aber auch bei Lebermetastasen und Bauchspeicheldrüsenkrebs durchführt. „Vorrangige Ziele sind es, die Diagnostik, Therapie und Nachbehandlung der genannten Krebserkrankungen österreichweit zu vereinheitlichen und den Betroffenen die bestmögliche, neuste Therapie zur Verfügung zu stellen“, so Prof. Gnant.

### **Wunsch nach mehr Aufklärung**

Aufklärung und Information werden laut GfK-Bevölkerungsstudie als wichtigste Maßnahme zur Verbesserung der Lebensqualität von Tumorpatienten angesehen. „Die Initiative ‚Leben mit Krebs‘ bietet eine Fülle von Aktivitäten, um diese Bedürfnisse zu erfüllen“, erklärte Univ.-Prof. Dr. Gabriela Kornek, Stellvertretende Leiterin der klinischen Abteilung für Onkologie, Medizinische Universitätsklinik Wien, Präsidentin des Vereins „Leben mit Krebs“. So findet am 27. April nach dem Motto „Krebs im Alltag – Diagnose, Therapie und was nun?“ im Wiener Rathaus der Krebstag 2013 mit einem umfassenden Vortragsprogramm mit namhaften Experten aus den Bereichen solide Tumore (Brustkrebs, Hautkrebs, Gebärmutterkrebs, Prostatakrebs, Darmkrebs, etc.), Strahlentherapie, komplementäre Methoden (Akupunktur, Homöopathie) sowie Vorsorge, Bewegung und Ernährung statt. Weitere Infos sowie das Detailprogramm bietet die Initiative „Leben mit Krebs“ auf ihrer Website unter [www.leben-mit-krebs.at](http://www.leben-mit-krebs.at). Im Nachhinein werden auch alle Vorträge kostenlos online zu hören sein. „Daneben vermittelt die Online-Plattform qualifizierte Patienten-Fortbildung – seriöse Gesundheitsinformation direkt und ohne ‚Filter‘ von Top-Experten an die Patienten als Unterstützung für ein optimales Arzt-Patienten-Gespräch“, so Prof. Kornek. Die Website stellt auch aktuelle Fortbildungsangebote für Ärzte bereit.

### **Aufträge an die Regierung**

Ungeachtet der generell hohen Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgungssituation in Österreich sind das Gesundheitssystem im Allgemeinen – gleichauf mit dem Schulsystem und weit vor dem Pensionssystem – sowie die Behandlung von Krebserkrankungen im Speziellen nach Ansicht vieler Österreicher Problembereiche, die von der Regierung mit hoher Priorität behandelt werden sollten. Schul- und Gesundheitssystem sind für jeden vierten Österreicher, unabhängig von der persönlichen Betroffenheit, auch für die Wahlentscheidung am maßgeblichsten.

63 Prozent der Bevölkerung wünschen sich, dass die Behandlung von Krebserkrankungen zur Priorität für das österreichische Gesundheitswesen werden soll. Im Vergleich dazu legen 60 Prozent die Priorität auf Herz-/Kreislaufkrankungen, 54 Prozent auf psychische Krankheiten und 48 Prozent auf Fettleibigkeit/Übergewicht. Personen, die von Krebserkrankungen direkt bzw. indirekt betroffen sind, weisen deren Behandlung erwartungsgemäß eine signifikant höhere Priorität zu (74 bzw. 71 %) als anderen Erkrankungen.

Vier von fünf Österreichern befürworten die Einrichtung eines zusätzlichen Fonds im Rahmen des medizinischen Versorgungssystems, aus dem die Krebsbehandlung und der Zugang zu modernen Therapien finanziert werden. Rund zwei Drittel der Bevölkerung sowie der indirekt Betroffenen und über 80 Prozent der Krebskranken sind der Ansicht, dass das Gesundheitssystem hohe Kosten der lebensverlängernden Behandlung von Krebs tragen sollte. „Jeder Krebspatient hat ein Recht auf eine wirksame Therapie bei optimaler Lebensqualität“, forderte Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski, Univ.-Klinik für Innere Medizin, Klinische Abteilung für Onkologie, Medizinische Universität Wien „Sie soll – unabhängig seines finanziellen Status, seiner Religion und seiner Herkunft – für jeden Patienten in Österreich zugänglich sein. Je nach medizinischen Möglichkeiten im Spital oder auch zuhause.“

### **Fazit**

„Wenn ich mir die Ergebnisse dieser Umfrage anschau, dann kann man eigentlich nur eines sagen: die Krebsbehandlung in Österreich ist in den letzten Jahren zu einer Erfolgsgeschichte geworden“, resümierte Prof. Zielinski. 90 Prozent (!!) beurteilen die Behandlung, die ihnen zuteilwurde bzw. wird als sehr gut. Die Hälfte aller Betroffenen stellt der Wirksamkeit der verabreichten Therapie und der Nachsorge ein positives Zeugnis aus.

Und die Krebspatientinnen und -patienten in diesem Land sind mündig geworden; sie sind davon überzeugt, dass Aufklärung und Aufmerksamkeit ihre Lebensqualität stark verbessert und fordern das auch ein. Sie machen auf ihre Bedürfnisse aufmerksam und schaffen es tatsächlich, ihr Leben mit Krebs positiv und selbstbewusst zu meistern“, betonte der Experte.

## 7. Pressefotos

Für die redaktionelle Berichterstattung stellen wir Ihnen diese Bilder gerne honorarfrei zur Verfügung. Sie finden sie in drucktauglicher Qualität auf der beiliegenden CD.



**Mag. Silvia Bauernhofer**  
© GfK



**Univ. Prof. Dr. Christoph Zielinski**  
© MedUni Wien



**Univ. Prof. Dr. Gabriela Kornek**  
© privat



**Univ. Prof. Dr. Michael Gnant**  
© privat

